Nro 8. DONNERSTAG DEN 30. JANUAR 1834.



Der Warschauer Correspondent.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

Die socialen Veränderungen in England.

Die Zeitschrift *Blackwood's Magazine*, ein bekanntes Tory-Organ, enthält unter der Aufschrift »Veränderung in England" folgenden Artikel: «Im Jan. 1794 sah Grossbritannien mit beinahe einmüthigem Grausen und Abscheu die ersten Früchte der Volksusurpation in der Schrekensherrschaft und Regierung Robespierre's. Das schrekliche Schauspiel des vom Schafott in Strömen niederfliessenden Blutes, des Umsturzes der Religion, um der Vernunftgöttin ihren Plaz zu räumen, empörte alle bessern Gefühle des brittischen Charakters, und rief in allen Gemüthern, die steinernen Herzen einiger verhärteten und fühllosen Republikaner ausgenommen, eine mächtige Reaktion gegen die demokratischen Prinzipien hervor. Damals unterstüzte die brittische Nation aufrichtig und allgemein die Regierungsgrundsäzze Pitts; das Unterhaus stimmte gewöhnlich mit 260 gegen 40, das Oberhaus mit 80 gegen 7 Stimmen zu seinen Gunsten; und selbst Burke, dessen Prophetenauge und glühendes Gemüth ihn die öffentliche Gefahr eher zu hoch als zu niedrig anschlagen liess, schäzte die verhärteten unverbesserlichen Jakobiner in Grossbritannien nur auf 80,000 Köpfe. Die Aristokratie führte kühn die Vorhut, und das Volk, das von seiner Freiheitsliebe nichts verloren, und von der Revolutionssucht nichts gelernt hatte, folgte aufrichtig ihren Panieren. Zehn Jahre verflossen, und welches war der Anblik, den die Insel darbot? Sie war ganz mit Freiwilligen angefüllt; patriotischer Geist, kriegerischer Eifer flammten tief und kräftig durch ihre Millionen; zwölfmalhunderttausend Mann standen in Waffen, gespannten Auges die Streitmacht Napoleons bewachend, die, auf den Höhen von Boulogne geschaart, sich rüstete, den Fussstapfen Cäsars bei dem Einfall in Britannien zu folgen. Das Unbehagen, das sich im Beginne des Krieges erhoben, der gallische Geist, der Anfangs einen kleinen Theil unseres Volkes seinem Vaterlande entfremdet, die politischen Meinungsverschiedenheiten, die hinsichtlich der Fortsezung des Kampfes bestanden hatten, waren beinahe verschwunden. Das Ungeheure der Gefahr, Napoleons tiefgewurzelte Feindschaft gegen dieses Land; die offenbare Hofnungslosigkeit, mit einem solchen Todfeinde einen dauernden Frieden zu schliessen, hatten alle Volksklassen zu einer innigen und edelsinnigen Vaterlandsliebe vereinigt. Damals entwikelten sich jene erhabenen Gefühle und hochherzigen Entschlüsse, die das Volk Unterwerfung verächtlich zurükweisen liessen, die selbst Fox antrieben die Volksflagge an den Mast zu nageln, und die das brittische Reich tapfer und unerschroken bewahrten, mitten unter dem Schifbruch der umherliegenden Staaten und dem krachenden Einsturz der grössten Reiche Europa's. Die fürchterliche Katastrophe des Decembers 1825 trat ein; der kaufmännische Kredit erlitt einen beispiellosen Stoss; Noth, Angst und Ungewissheit herrschten im ganzen Lande, und inmitten der Volksleiden erhob die Faktion wieder ihr Schlangenhaupt, und verfolgte mit erhöhtem Eifer ihre zerstörende Bahn. Alle Bollwerke der Verfassung wurden, eines nach dem andern, übergeben, um sich von der anarchischen Partei eine augenblikliche Ruhe zu erkaufen. Der protestantische Geist der Verfassung, der Testeid und die Korporationsakte wurden nach einander aufgegeben, endlich bemächtigte sich einer verzweifelte und nichtsachtende Faktion des Ruders, und, indem sie mit der ganzen Gewalt der Uebereinstimmung die Fortschritte der Revolution unterstüzte, gelang ihr der Umsturz der Verfassnng. In welchem Zustande hat sich das Brittenreich seit jener Unglüksepoche befunden? und welches sind die Aussichten, die sich am 1 Januar 1834 dem Volke öffnen? Misstrauen und Aengstlichkeit allerwärts verbreitet; jedes Gewerbe und jede Beschäftigung leidend oder Leiden entgegengehend; die unteren Klassen zu allgemeiner und fürchterlicher Thätigkeit aufgeregt; die höheren in eine muth- und hofnungslose Ruhe eingewiegt; die Bollwerke der Verfassung, die Sicherungsmittel gegen Plünderung völlig hinweggeschwemmt, und alle die mächtigen Interessen des Reiches der Laune und den Eingriffen einer unbekümmerten Umwälzungsfaktion blossgestellt, die eine schwache

und schwankende Verwaltung vor sich hertreibt. Dis ist bereits das traurige Ergebniss dieser glorreichen, lebensvollen Aera, dis sind die Aussichten, welche diese Generation, die von ihren Vätern das heilige Unterpfand der brittischen Verfassung überkommen, ihren Kindern zu hinterlassen hat! Die Engländer haben sich, nach Burke's Bemerkung, zu allen Zeiten durch ihre *Freiheitsliebe* ausgezeichnet, aber nur erst neuerlich liessen sie sich durch die Leidenschaft für *Gleichheit* in Bewegung sezen. Sie waren ungemein sorgsam für die Erhaltung der Volksfreiheiten; wünschten aber nicht, die Ordnung der Gesellschaft umzukehren, oder im Kampfe mit dem gemeinsamen Feind, die gemeinen Soldaten zum Range von Anführern zu erheben. Sie traten auf, war aber der Sieg gewonnen, dann kehrten sie in den vorigen Zustand eines festbegründeten und wohlgeregelten Bürgerthums zurük. Selbst während der demokratischen Siedhize der grossen Rebellion wurde die nemliche Ordnung bewahrt: die Volksredner im Unterhause waren die grossen Landbesizer in den Grafschaften, die Volksführer in den Städten die wohlhabendsten und geachtetsten Bürger. In der Revolution von 1688 übernahmen die Aristokratie und die Kirche die Leitung; die Volksgährung begann, als die sieben Bischöfe in den Tower abgeführt wurden, und die Befestigung der Krone wurde bewirkt, nicht durch einen Volkstumult, sondern dadurch, dass beide Parlamentshäuser, mit gehöriger gemeinsamer Ueberlegung, vierzehn Tage lang eine grosse Staatserneuerung beriethen. Selbst bis 1784 herab blieb dieser angerbte und festhaftende Charakter ungeschwächt. Doch vergebens würde man sich verhehlen, dass die Zeiten in dieser Hinsicht sich nun wesentlich verändert haben. Die gegenwärtige krampfhafte Erschütterung ist gegen die Aristokratie gerichtet, worüber man Beschwerde führt, ist die Usurpation einer Oligarchie. Die Merkmale des öffentlichen Missvergnügens haben sich in den lezten vierzig Jahren ganz und gar verändert. Das Volk sieht jezt die Aristokraten nicht als seine Freunde, sondern als seine Feinde, nicht als Schüzer, sondern als Unterdrüker an. Dis ist bei weitem das schlimmste Symptom der Zeit; es ist ein in der früheren Geschichte Englands, die Wahnsinsperiode Wat Tyler's und Jack Cade's ausgenommen, unbekannter Zug; es ist ein Beweis, dass das demokratische Gift unter uns wirkt, und dass unser Volk die Frucht, nicht blos brittischer Freiheit, sondern auch französischer Gleichheit gekostet hat. Zahlreich sind die Ursachen, welche sich zur Hervorbringung dieses beunruhigenden Wechsels verschworen haben. Die ungeheure Zunahme unserer Manufakturstädte, deren Wohlstand und Bevölkerung sich in den lezten vierzig Jahren mehr als verdreifachten; die natürlichen Fortschritte des Reichthums, die den Wunsch nach politischer Bedeutsamkeit unter den Mittelklassen vermehrten; die verbreitetere Bildung, die eine zehnfach vergrösserte Volksmenge dem Einflusse politischer Leidenschaft und falscher Vorstellungen aussezte: dis Alles hat zu dem beklagenswerthen Resultate beigetragen. Aber so gewaltig auch der Einfluss dieser Ursachen war, so ist es doch mehr als zweifelhaft, ob sie im Stande gewesen seyn würden, die englische Verfassung umzustürzen, wenn sie nicht eine bereitwillige Mitwirkung an dem Benehmen der Aristokratie selbst gefunden, wenn der Adel und die grossen Landbesizer, als sie am Rande eines Abgrundes standen, nicht mit einem Grade von Blindheit gehandelt hätten, der die Kraft ihrer Gegner verdoppelte, und die Anstrengungen ihrer Freunde vereitelte. «So gross auch die Uebel und schreiend die Missbräuche in Frankreich wären, (sagt ein royalistischer Schriftsteller, dessen Werke, nach Burke's Ausspruch, die Nachwelt den Annalen des Tacitus gleichstellen wird), nicht sie waren es, welche die Revolution bewirkten. Weder die Kopfsteuer noch die Zwanzigstel, weder die Frohndienste noch die Lettres de Cachet, weder die Zehnten, noch die Feudaldienste haben diese Zukung hervorgebracht: der verblendete Hochmuth des Adels allein hatte diese Wirkung." Die nemliche Ursache, wir sagen es mit Bedauern, hat allzuviel beigetragen zur Erwekung der Unzufriedenheit in gegenwärtiger Zeit, zu der Unduldsamkeit gegen höhern Rang, die einen so hervorstechenden Zug in der krampfhaften socialen Erschütterung bildet, in deren Mitte wir jezt gestellt sind, zur Vertauschung der altenglischen Freiheitsliebe mit der modern-fränkischen Leidenschaft für Egalité. Man bemerkt in einer der neuesten Modenovellen, welche wie Strohhalme zeigen, woher der Wind weht, dass die Einführung von *Almacks* (fashionablen Coterien) grösseren Einfluss, als man gemeiniglich glaubt, auf Durchsezung der Reformbill gehabt hat.

Ueber die gegenwärtige Lage von Frankreich.

(*Beschluss.*)

Die republikanische Opposition, in sich gespalten, wie jede andere auf keinem allgemeinen Bedürfniss ruhende, und mehr in Spekulation und Abstraktion sich ergehende, erscheint in den Gemüthern vieler jüngern, des Edelmuthes keineswegs entbehrenden Männer, auch als eine Hingebung an die philosophisch-politischen Theorien und Dogmen von der Selbstherrlichkeit und Selbstbestimmung der Masse, indem sie einen allgemeinen Willen derselben, so wie die Möglichkeit ihn bei jeder wichtigen Angelegenheit auszusprechen, und nach ihm zu handeln, also gleichsam das Unmöglichste des Unmöglichen, als wirklich und erreichbar voraussezen. Sie ist der *Kult* der neuen Göttin gegenüber dem Dienste der alten, die wir oben bezeichnet haben, und da sie, in dieser ihrer reinern Phasis, auf die Kraft ihrer Lehren gutmüthig vertrauend, sich der Gewaltthätigkeit enthält und Blut und Gräuel verabscheut, so kan die Re-

gierung ihr gegenüber und gleich ihr sich ebenfalls auf die Zeit verlassen, die zu materiell und praktisch geworden, als dass sie den eingefriedigten Besiz bestimmter Güter, gegen den imaginairen des unbegränzbaren intellektuellen Gutes eintauschen möchte. Anders scheint es sich auf den ersten Anblik mit der Klasse jener wildwachsenden Republikaner zu verhalten, die ungleich den eben bezeichneten demokratischen *Quietisten*, die abwartende Weisheit derselben schon übereilt und mit weitem Schritt bey *Marat*, *Robespierre* und St. *Just* angekommen ist, während sie eine lange Hand nach jedem Besiz, sey es der Krone, sey es der Kornkammer oder des Kaufhauses, begehrlich ausstrekt. Ungeduldig, gewaltthätig, zur That gewafnet, vor keiner Konsequenz ihrer blutigrothen Theorie zurükschrekend, ein vielhäuptiges sich immer mehr aufblähendes Ungeheuer, lagert jene Faktion in Höhlen und gräbt Minen, die sich bis unter die Palläste der Gesezzgebung und des Bürgerkönigs erstreken. Darum geht der Schreken vor ihr her, und die öffentliche Macht ereifert sich in Anklagen, Requisitorien und Verhaftungen um so leidenschaftlicher, je weniger die Geschwornen, so tapfer, wenn es gilt die Meuterer auf ofnen Strassen zubekämpfen, den Muth zu haben scheinen, das Ungeheuer zu bändigen. Darüber erheben nun die Organe der Macht grosse Beschwerde, und fordern Abhülfe durch Restriktionen, sey es der Presse oder der Jury; ob mit Recht, ist noch sehr die Frage gegenüber einem Zustande, wie man ihn in Frankreich gegründet hat. In einem solchen begehrt auch die *Unordnung* einen Raum sich darin zu tummeln, und was als anarchische Masse in der Büchse der Pandora gährt, will eben seinen Prozess fortsezen und lässt sich nicht hemmen bis es sich selber niederschlägt. So lange nun die Sache bleibt wie sie jezt steht, scheint sie für Frankreich wenig zu bedeuten zu haben: Republikaner wie *Raspail* und *Cavaignac*, die vor sich keine Autorität, neben sich junges Volk aus den Hörsälen und den Gerichtsstuben, hinter sich das Gesindel der Handwerksstuben, für ihr Tribunal aber, d. h. für die *Tribune*, nur 600 Abnehmer haben, und sich von Zeit zu Zeit aus den Kassen der übelberathenen Legitimisten unterstüzen und speisen lassen, scheinen in der That des Aufsehens und Ansehens nicht werth, das man ihnen durch Prozesse und Verfolgungen gibt, und der Aufwand von Beredsamkeit und «*emportement*" des Herren *Persil* würden füglicher für ernsthafte Gelegenheiten aufgespart. Allerdings kan sich das ändern; die republikanische Gesinnung kan ganze Stände und die höhern Klassen mehr durchdringen, und da für die neue Ordnung der Dinge nicht eigentlich eine *Hingebung* (*devouement*) besteht, sondern sie nur als ein Erzeugniss der Noth betrachtet wird und das *Bedürfniss* zur vorzüglichsten Stüze hat, so kan in der *Meynung*, auf welcher dis Alles ruht, mit der Zeit bei diesem beweglichen Volke eine Aenderung, sey es durch den *fressenden* Einfluss der anarchischen Lehre, oder durch plözliche Leidenschaften zum Verderben des Ganzen eintreten, in welchem Falle weder die Polizei helfen, noch die Armee aus ihrer Passivität heraustreten würde; aber für die nächste Zeit, d. h. die Periode der nächsten Wahlkammer ist ein Ausbruch des Kraters nicht zu erwarten. Das Weitere und «*Künftigere*" aber liegt im Gebiete der Möglichkeit, und so wenig man aufhören darf, es zu fürchten, ist doch bis jezt jeder Wechselfall *für* die bestehende Ordnung. Die Vortheile ihrer Lage werden sich sogar noch vermehren, je besser durch Pflege der materiellen Interessen für das *sächliche*, und durch Unterricht und Erziehung für das *intellektuelle* Bedürfniss der Nation, und die Heilung und Pflege ihrer geistigen Unruhe gesorgt wird.

— *Paris den* 9 *Januar*. Seit 1816 hält Hr. Bignon alle Jahre regelmässig einmal in der Kammer einen öffentlichen Kursus über das Departement der öffentlichen Angelegenheiten, und da er diesen Kursus mit Methode befolgt, so gilt er für einen grossen Kenner in der Politik. Was es aber mit seiner Kennerschaft eigentlich auf sich hat, wollen wir etwas näher beleuchten. — Bignon war zu Zeiten Napoleons, in diplomatischen Geschäften an kleineren deutschen Höfen, unter andern zu Karlsruhe, und zulezt, während des russischen Krieges, in Warschau angestellt. Seine Gedanken streiften nie über den Horizont der Bonapartischen Gewaltherrschaft hinaus, und in diesem Horizonte ist er noch ganz und gar befangen. Der Kaiser erkannte in ihm eine fast sklavisch hingegebene Natur, und als solcher gedachte er seiner in seinem Testamente und trug ihm durch den lezten zu St. Helena ausgesprochenen Willen auf, eine Geschichte der Diplomatik unter der Kaiserlichen Regierung zu schreiben. In diesem Werke, welches in geistiger Hinsicht klare Spuren der Mittelmässigkeit an sich trägt, in dem mehr der Verstand eines in Geschäften seines Herrn schreibfertigen Seckretairs durchblikt, bezeichnet Bignon die Napoleonische Politik als das Eine und Höchste des neufranzösischen Patriotismus; eine ganz falsche Ansicht der Dinge, da Napoleon *niemals als Franzose* gedacht und nach ihr gehandelt hat, sondern einzig nur als Napoleon, seine persönliche Grösse, seine Ruhmsucht im Herzen und im Auge. Bignon hat die Persönlichkeit Napoleons eben sowohl missverstanden, wie die übrigen erhizten Diener des Kaisers, wie fast alle seine Diplomaten (mit Ausnahme Talleyrands, der ihn wohl durchschaut hatte), wie fast alle seine Generale (seit dem Sturze Moreau's und der Hintansezung oder wenigstens der Zurüksezung der Moreauschen Offiziere, unter denen Gouvion Saint Cyr und als Redner auf der Tribune der General Foy hervorragten). Als Diener des Kaisers, nicht ohne Verstand, und mit dem Gepräge einer grossen Zuversicht auf sein eigenes Genie, ohne dass diese

Genie eine wirkliche Grundlage besässe, so erscheint Bignon, und von diesem Standpunkte aus sind alle seine politischen Reden, Theorien, Bücher und Diskurse aufzufassen. Napoleon, der gewaltige Zertrümmerer des gesamten europäischen Staatensystems, machte den Franzosen, und wie es scheint auch Hrn. Bignon, zwei Dinge weiss: „Er wolle den Frieden; er kriege nur um England zum Frieden zu zwingen; und er wolle die Wiederherstellung des Systems des europäischen Gleichgewichtes, welches gebrochen worden sey durch die unnatürliche Allianz zwischen Deutschland und England." Diese seine beiden grossen Trugbilder dienten seinem weitergreifenden Plane zum Mantel; von ihm ging der Plan aus, Europa in zwei grosse Hälften zu zerschneiden. Napoleon, der die kühle Vernunft selten zu Rathe zog, der gigantisch gesinnt war, und seinen Verstand nur in Regung sezte, wenn es darauf ankam, die Alles überragende Kühnheit seiner Gedanken zur Ausführung zu bringen, in welchen Dingen er dann freilich den schärfsten Verstand der praktischen Ausführung bewies, Napoleon, sage ich, wollte sich die Türkei aneignen. Die Zeit wie ein zweiter Saturn im Voraus verschlingend, ohne seiner in Spanien tiefgetroffenen wunden Ferse bedacht zu seyn, unternahm er, um den Russen die Türkei vorweg zu nehmen, den riesenhaften russischen Krieg mit riesenhaften Mitteln. Da offenbarte sich erst recht das Antifranzösische, das durchaus Persönliche seiner Politik, von welcher Hr. Bignon so gut wie noch nichts begriffen hat. Denn hätte er sie begriffen, so kramte er uns nicht allen diesen diplomatischen Wust aus, als ob Napoleon deutsche Freiheit gewollt durch Gründung der Rheinkonföderation, zur Zähmung von Oestreich und Preussen; als ob er polnische Freiheit gewollt, durch einen sächsisch-polnischen Königsthron; als ob er türkische Freiheit gewollt, drei grosse Fiktionen, deren Unwahrheit jeder Deutsche, jeder Pole, und wenn er das Einsehen hätte, jeder Türke bezeugen könnte. Um die Türkei sich selbst anzueignen und nicht um die Selbstständigkeit der Türkei zu behaupten, wurde der russische Feldzug unternommen. So erhizt war Napoleon in diesem Beginnen, das er die gewöhnlichsten Maassregeln der Klugheit unterliess. Was heisst nun alle diese Bonapartische Reminiszenz des Hrn. Bignon? Möchte er eine neue Rheinkonföderation wider Oestreich und Preussen erheben? Aber Ludwig Philipp ist nicht Napoleon und kan kein Napoleon seyn; das hat der *National* gar wohl begriffen. Nur eine jakobinische Propaganda mit Nebenabsichten auf Deutschland könnte diese Rolle zu spielen versuchen. Aber wo sind ihre Heere? — Will Bignon, dass Frankreich das sinkende ottomanische Reich stüze? Aber da müsste es gänzlich Verzicht leisten euf alle Allianz mit dem Pascha von Aegypten, mit Ibrahim in Syrien, ja mit dem neuen griechischen Königthume; es müsste das zerstükelte osmanische Reich mit Strömen französischen Blutes wieder zusammen leimen. Genau besehen ist die Bignon'sche Politik nichts Anderes als eine in der Bonapartischen Schule gebildete Phrasendiplomatik, in die Hr. Bignon (denn er meint es aufrichtig) sehr ernsthaft eingeht, weil Bonaparte ihm weissgemacht, er sey ein Ludwig XIV, er handle in französischen Interessen an den kleinern deutschen Höfen, zu Warschau und in Konstantinopel. Was Bignon eigentlich erzielen möchte, wäre ein Durchschleichen der Bonapartischen Politik zwischen alle europäischen Staatenverhältnisse, mit besonderer Feindschaft gegen England (eine Feindschaft, die er nicht auszusprechen wagt).

— *London den 11 Januar.* Der Standart sagt: Die Rede des Hrn. v Bignon hat bereits zu einigen der Konsequenzen geführt, die wir voraussahen. Die Botschafter der nordischen Mächte verlangten noch an demselben Abend, an dem sie gehalten wurde, eine Erklärung, und der unglückliche Herzog von Broglie sah sich gezwungen, am folgenden Tag seine Worte vom vorigen Tage wieder zu verschluken. Eine traurigere Scene ward wohl nie von einem Staatsmanne gespielt. Sie erinnert stark an Cannings bekannte Zurücknahme einer seiner wortreichen Reden in unserm Parlamente.

Die Morning-Post schreibt: Wir lasen noch selten eine mehr mit Wortschwall und Nonsens erfüllte Rede als die des Hrn. v Bignon; noch seltener hörten wir eine, die klarer und überzeugender den Beweis an der Stirne getragen hätte, dass der Sprecher in Vielem, was er sagt, unaufrichtig war, und dazu blos durch die Ueberzeugung ermuthigt wurde, dass er eben so unaufrichtige Zuhörer habe. Was kann lächerlicher sein, als wenn ein fremder Staatsmann sich auf die im brittischen Unterhause stattgefundenen Debatten über Polen beruft, nachdem diese Debatten den einzigen Zweck, zu dem sie bestimmt waren — die Kaffeehauspolitiker von Grossbritannien einen Tag lang zu amüsiren — längst erfüllt haben und total vergessen sind. Es war eine blosse Phantasmagorie, und Hr. v. Bignon und der auswärtige Minister des Juste Milieu boten Frankreich als die solideste ihrer Materialen den Schatten des Schattens. Russland wird diese einfältige Fanfaronade verstehen, wenn Frankreich sie nicht versteht. Sie liefert den vollen Beweis, dass die französischen Minister unserm Lord Palmerston vollkommen in der Neigung gleichen, flimmernd nichtiges Geschwäz zu führen, ohne irgend etwas zu thun.

Redacteur Dr. Goldmann.